

Gebete der Religionen

In den Gebeten der Religionen wird oft viel klarer als in ihren theologischen Aussagen deutlich, dass Frieden nicht nur einen innerseelischen, sondern einen weltweiten und oft genug einen kosmischen Horizont hat. Selten genug sind die Ereignisse, bei denen mehrere Religionen zum gemeinsamen Gebet zusammenkommen und wirklich wagen, miteinander zu beten.

1. Die Friedensgebete von Assisi 1986

Eines der bedeutendsten Erlebnisse überhaupt war das von Papst Johannes Paul II. initiierte Friedensgebet in Assisi am 27. Oktober 1986. Beten und Meditieren gehören zu einem Friedensweg, der das eigene Leben und die menschliche Geschichte trotz aller Kriege und Vernichtungsdrohungen umfasst und alle Menschen betrifft und die verschiedenen Religionen besonders herausfordert.

Der Evangelische Pressedienst gab dieses Ereignis folgendermaßen wider:

(in epd zentral Nr. 44, vom 31.10.1986, S.13, auch abgedruckt in:
Iserlohner Con-Texte, ICT 4 [1987]: Gemeinsam vor Gott. Weltreligionen im Gespräch, S. 30)

Vertreter von zwölf Weltreligionen beteten mit dem Papst in Assisi

"Mit einer Ansprache des Papstes ist am 27. Oktober 1986 in Assisi ein bisher einmaliges Gebetstreffen für den Frieden zuende gegangen, zu dem Vertreter von zwölf Weltreligionen in der mittelalterlichen Stadt zusammengekommen waren. Nach acht Stunden gemeinsamen und getrennten Betens und Fastens sagte Johannes Paul II. abschließend, daß der Friede von der Macht abhängt, 'die wir Gott nennen'. Die Religionsgemeinschaften der Welt seien sich einig in der Überzeugung, daß die Schaffung des Friedens die menschlichen Kräfte bei weitem übersteige. Zuvor hatte Johannes Paul II. auch angemessene Friedensaktionen gefordert, die den Gebeten folgen müßten. Dabei rief er die Christen zu einem aktiven Einsatz für die Probleme der Gerechtigkeit in der Welt auf, die untrennbar mit dem Frieden verbunden seien.

'Innerer Imperativ'

An die Christen gerichtet, die er zur Einheit aufrief, sagte der Papst, beim gegenwärtigen Zustand der Welt sei die Verwirklichung des Friedens einzig mit dem Namen Jesu Christi verbunden. Allen Christen müsse ein 'innerer Imperativ des moralischen Gewissens' innewohnen, der ihnen einschärfe, das menschliche Leben vom Mutterleib bis zum Totenbett zu fördern. Der Papst forderte die Christenheit auf, das Beten als wesentlichen Teil ihrer Friedensbemühungen zu betrachten.

Der Einladung des Oberhauptes der katholischen Kirche waren die wichtigsten Repräsentanten der christlichen Kirchen sowie Vertreter elf anderer weltweiter Religionsgemeinschaften gefolgt. Vor Pilgergruppen aus aller Welt und Tausenden von Zuschauern sprachen die Religionsführer während der achtstündigen Veranstaltung gemeinsame und getrennte Gebete, lasen Bibeltexte und fasteten für den Frieden. 4000 Polizisten sicherten die Kirchen des Wallfahrtsortes ab, in denen die Gebete gesprochen wurden.

Die besondere Bedeutung des vom Vatikan vorbereiteten Treffens lag nach den Worten des Papstes in der 'anderen Dimension des Friedens' und der alternativen Art der Friedensförderung, die von den Religionen und dem Gebet ausgingen. An die Vertreter der christlichen Kirchen gerichtet, die gesondert zu einer zweieinhalbstündigen Gebetsveranstaltung zusammenkamen, appellierte der Papst, im Namen des Friedens nach ökumenischer Einheit zu suchen und 'schwerwiegende Trennungen' zu überwinden. Das schließe die tätige Reue der Christen mit ein, die es bisher versäumt hätten, Christi Auftrag für den Frieden und die Versöhnung voll zu verwirklichen ...

Für den Ökumenischen Rat der Kirchen (Genf) erklärte dessen Generalsekretär Emilio Castro, er sei in den umbrischen Wallfahrtsort gereist, um im gemeinsamen Gebet das 'Gewissen der Menschheit aufzurütteln'. Nach Castros Auffassung kann das Beten das Handeln eines Christen nicht ersetzen, dient aber als tatkräftige Unterstützung für christliche Aktionen. Wie die anderen Teilnehmer des Treffens in Assisi auch führe er sein Amt als Pfarrer in dem 'naiven Glauben', dass das Gebet direkten Einfluss auf die internationalen Friedensbemühungen habe, sagte der Generalsekretär des Weltkirchenrates, in dem Orthodoxe, Anglikaner und Protestanten zusammengeschlossen sind.

Friedensgottesdienste auch in der Deutschland

Bereits am Vorabend des Treffens in Assisi und auch am Montag selbst fanden in zahlreichen katholischen und evangelischen Kirchen der Bundesrepublik Friedensgottesdienste statt. Der Aufruf des Papstes zu einem weltweiten Waffenstillstand am Montag ist nach vorliegenden Berichten offenbar nur von einer sehr kleinen Zahl kriegführender Regierungen und Organisationen befolgt worden."

2. Weitere Friedensgebete

Inzwischen gab es weitere teilweise durch Papst Johannes Paul II. initiierte und besonderes von der Gemeinschaft Sant' Egidio weitergeführte Friedensgebete

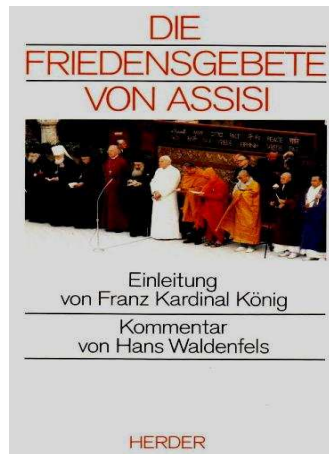
Vgl. Susanne Bühl: Ein Pilgerweg des Friedens. Das internationale Friedenstreffen der Gemeinschaft Sant' Egidio in Aachen, 7.-9. September 2003, in: Religionen im Gespräch, RIG 8 / 2004, S. 297-304

Hervorzuheben ist besonders das Friedensgebet 2002 in Assisi, das unter dem Eindruck des 11. September 2001 die Vertreter der verschiedenen Religionen zusammenbrachte. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, dass die späteren päpstlichen Friedensgebete nicht mehr den spirituellen Aufbruch kennzeichnen, wie jenes Gebet von 1986. Dennoch setzten sich interreligiöse Friedensgebete an verschiedenen Orten mehr und mehr durch.

Vgl. Berichte und Kommentare zum Thema *20 Jahre Friedensgebet in Assisi* und zur generellen Problematik interreligiösen Betens in der franziskanischen Zeitschrift „Tauwetter“, 21. Jg. Nr. 03, Nov. 2006

3. Das Buch zu den Friedensgebeten von Assisi 1986

Die Friedensgebete von Assisi. Einleitung Franz Kardinal König, Kommentar Hans Waldenfels. Freiburg: Herder 1987, 96 S. ISBN 3-451-20989-6



Kardinal König schreibt am Schluss seiner Einleitung (aaO S. 12) : "Wenn ich nicht das Gebet, sondern Religion als Ausdruck der Kultur, als geschichtlichen und nationalen Kult mit historischen Formenbildungen in den Vordergrund rücke, so kann es leicht Missverständnisse, Rivalitäten, ja sogar Kämpfe geben. Wenn ich das Gebet in das Zentrum rücke, können Missverständnisse und Rivalitäten kaum aufkommen. Das Gebet ist Fundament und Grundlage der Religion, ordnet auf Gott hin und sein Reich. ... Assisi mit dem Gebet der religiösen Menschen aus allen Teilen der Welt im Zentrum ist richtungsweisend und als neuer Anfang einem friedlichen Verstehen unter den Völkern nähergekommen. Hier ist ein neuer Weg eingeschlagen, verschieden von der Arena der Weltpolitik. Dieser Weg führt zu einer Änderung der Gesinnung und des Herzens. Es ist ein neuer Weg menschlicher Möglichkeiten, der fortgesetzt werden muss."

Auch diese großartigen Gebete (die der Band vollständig dokumentiert) können allerdings nicht ganz die Problematik beseitigen, dass sie letztlich doch nebeneinander und nicht miteinander gebetet wurden. Dennoch ist der 27. Oktober 1986 ein wichtiger Meilenstein der Religionen auf dem Wege zueinander. Der Papst, auch von den anderen Religionsgemeinschaften als spirituelle Größe akzeptiert, hat sich der Wirkungsgeschichte des H1. Franz erinnert und sie mit der Einladung zu diesem Friedensgebet aktualisiert.

Es kommt immer wieder darauf an, diese Erfahrungen des Betens und Schweigens vor einer letztgültigen Wirklichkeit in die eigene interreligiöse Praxis umzusetzen. Das vorliegende und seit 1987 nicht mehr aufgelegte Bändchen leistet dazu einen erstaunlichen Beitrag und die Zwischenbilanz des Wiener Kardinal König sind so ermutigend, dass hier geradezu ein Impuls zur bewussten Öffnung der Kirche hin zu anderen Glaubensgemeinschaften als Weg zum Frieden – auch gesellschaftlich gesehen werden. Darum können diese die Gebete zur Anregung für eigene Gottesdienst- und Meditationspraxis werden. So werden die Betenden und Meditierenden verschiedener religiöser Traditionen glaubwürdige Schritte auf dem Weg des Friedens und interreligiösen Verständigung gehen.

Die Gemeinsamkeit in der Verschiedenheit betonte sogar Papst Johannes Paul II. bei der Ansprache am Schluss des Weltgebetstages: "Ja, es gibt die Dimension des Gebets, die sogar in der tatsächlichen Verschiedenheit der Religionen eine Verbindung mit einer Macht über allen menschlichen Kräften auszudrücken versucht. Der Friede hängt grundlegend von dieser Macht ab, die wir Gott nennen und die sich selbst, wie die Christen glauben, in Christus geoffenbart hat. Dies ist der Sinn dieses Weltgebetstages" (aaO S.51f).

Die spirituelle Komponente des Friedens wirkt in die Weltzusammenhänge hinein; hier haben die Religionen eine große Chance, die sie nicht verpassen dürfen. Hier ist Glaube gefordert, seine Provinzialität zu übersteigen und angesichts der bedrohten Welt das Not-Wendende mit Menschen anderen Glaubens gemeinsam zu tun (vgl. auch den epd-Bericht vom 31.10.86, s.o.).

Übrigens: Nicht nur für den Religionsunterricht bieten sich hier eine Fülle von Originaldokumenten, die nicht nur diskutiert, sondern auch meditiert werden wollen.

Überarbeitet, zuerst besprochen in Iserlohner Con-Texte, ICT 3 (1987), Meditation und Schule, S. 68f.

4. Textbeispiele mit kommentierenden Hinweisen zum Friedenswillen in den Religionen

So heißt es für den **Buddhismus** im Zuneigungskapitel der Lebensregel für den Bodhisattva, die der buddhistische Heilige und Gelehrte **Shantiveda** im 8.Jh. n.Chr. auf Sri Lanka verfasste:

*Kraft dieses Versuches, den Weg zur Erleuchtung einzuschlagen,
möge alles, was da lebt, dazu kommen, diesen Wandel zu vollziehen.*

*Möge Wärme finden, wer vor Kälte vergeht, und mögen die, die vor Hitze schwachen,
sich kühlen in den nie versiegenden Wassern,
die sich aus den großen Wolken (der Verdienste) des Bodhisattva ergießen.*

*Mögen die Blinden Gestalten erblicken, die Tauben Laute hören,
und mögen die Schwangeren, ganz wie Mayadevi (Buddhas Mutter),schmerzlos gebären.*

*Mögen die Nackten Kleidung finden und Brot die Hungrigen;
mögen die Verlassenen wieder Hoffnung schöpfen, Glück und Wohlergehen ohne Ende.*

*Mögen alle, die sich krank und elend fühlen, schnell von ihren Leiden erlöst werden,
und möge keine Krankheit mehr auftreten in der Welt.*

*Möge, wer vor Schreck zittert, seine Furcht vergessen,
und wer in Banden liegt, sich frei erheben;
mögen die Ohnmächtigen erstarken
und die Menschen darauf sinnen, einander freund zu werden.*

*Mögen alle Reisenden ihr Glück machen auf allen ihren Wegen
und mühelos erreichen, wozu sie ausgezogen sind ...
Möge kein Lebewesen jemals leiden, Böses tun oder erkranken:
Möge niemand in Furcht geraten oder herablassend behandelt werden
oder niedergeschlagenen Herzens sein.*

(aaO S. 21-23 in Auszügen)

Die Balance eines Mensch und Welt umfassenden Friedens spricht sich auch in den **Upanishaden** des **Hinduismus** aus (ursprünglicher Wortsinn: sich nahe bei jemanden niedersetzen). Sie sind der eher philosophische Abschluss des **vedischen Schrifttums**, das als Sammlung heiliger Texte zuerst mündlich überliefert wurde (zwischen 1300 und 500 v.Chr.), dann geordnet in der altindischen Schriftsprache Sanskrit niedergeschrieben wurde. Es sind Formulierungen, die als meditative Ansagen ermutigen und als Wunsch, sozusagen in Gottes Ohr, die wahren Dimensionen des Menschlichen eröffnen mögen:

*Möge Gott uns schützen, möge er uns ernähren. Mögen wir tatkräftig zusammenarbeiten. Möge unser
Trachten zum Erfolg führen. Mögen wir einander lieben und in Frieden leben.
Friede, Friede, Friede mit allen.*

O Gott führe uns vom Unwirklichen zum Wirklichen.

O Gott, führe uns aus der Finsternis zum Licht.

O Gott, führe uns vom Tod zur Unsterblichkeit. Friede, Friede, Friede mit allen. (aaO S. 25)

In den **Veden** (eig. der **Veda**) betonen die Texte, wie Gott als Freund zur Kraft wird, die dem Menschen, darüber hinaus allen Wesen und Dingen, den Frieden erwachsen lassen kann:

*"Möge der allmächtige Gott, der Freund aller, für unseren Frieden sein. Möge der göttliche Richter unser
Friedensbringer sein. Möge der höchste Lenker des Alls uns Frieden gewähren. Möge der Herr aller Macht und
Fülle, der alles, was groß ist, besitzt, für unseren Frieden sein. Möge der allgegenwärtige Gott in seiner
unergründlichen Macht uns den Frieden schenken.*

*O Herr, allmächtiger Gott, lass Frieden herrschen in den himmlischen Sphären. Lass Frieden herrschen auf
Erden. Lass die Wasser Ruhe bringen. Lass die Kräuter heilsam sein und Bäume und Pflanzen allen zum Frieden
gereichen. Mögen alle nützlichen Wesen uns Frieden bringen. Möge dein vedisches Gesetz überall in der Welt
Frieden stiften. Mögen alle Dinge für uns ein Quell des Friedens sein, und lass deinen eigenen Frieden alle mit
Frieden erfüllen, und möge dieser Friede auch zu mir gelangen." (aaO S. 26f)*

Die **Jains** oder **Jainas** bilden eine asketisch lebende Frömmigkeitsgruppe, die in Indien etwa parallel mit dem Buddhismus im 6. Jahrhundert v. Chr. entstanden ist. In ihrem Friedensgebet kommt die besondere Abscheu vor Gewalt und Töten auf der einen Seite und die tief verinnerlichte Neigung zum Lieben als der Kraft des Lebens zum Ausdruck:

*Friede und Brudereinheit des Alls ist der Kern der Heilsbotschaft,
die von allen Erleuchteten der Vergangenheit und auch der Zukunft verkündet wird.*

"Tu keinem Wesen Gewalt an!"

Das ist der ewige, alles überdauernde und unabänderliche Weg des (geistlichen) Lebens.

*Der, den du schlagen willst,
ist wirklich niemand anders als der den du beherrschen willst
ist wirklich niemand anders als du, den du quälen willst,*

*ist wirklich niemand anders als der, den du versklaven willst,
ist wirklich niemand anders als der, den du töten willst,
ist wirklich niemand anders als du selbst. selbst. du selbst. du selbst. du selbst.*

*Wisse, das die Gewalt die Wurzel alles Elends in der Welt ist.
Alle Wesen möchten leben, keines möchte sterben;
es ist daher entsetzlich, wenn man tötet.
Wer an den Frieden glaubt, sollte es nie versuchen.*

*Eine Waffe mag noch so gewaltig sein,
sie kann immer noch von einer überlegeneren verdrängt werden,
doch keine Waffe kann der Gewaltlosigkeit überlegen sein. (aaO S. 28f)*

Das Friedensgebet der **Sikhs** beruft sich auf die unmittelbare tröstliche Nähe Gottes, um aus dieser Erfahrung heraus, den inneren und äußeren Frieden in gleicher Weise zu entdecken.

*Du bist mein Vater und meine Mutter, mein Gott, du bist mein Bruder,
du bist mein Verwandter, du wirst mir deine Hand nicht verweigern.
Mein Herz hat Frieden gefunden und deine Gnade.
In dir sind mein Leid und meine Nöte überwunden, mein lieber Gott,
damit der Friede mit euch sei.*

(aaO S. 35)

Im Friedensgebet der afrikanischen **Stammesreligionen** ist die Gottesbegegnung Dynamik und Fundament gleichzeitig:

*Allmächtiger Gott,
Du großer Daumen, dem wir nicht ausweichen können, um etwas zu verknoten;
Du krachender Donner, der mächtige Bäume zersplittern lässt;
Du Allsehender Herr in der Höhe,
der sogar die Antilopenfährte auf dem Felsen hier unten auf der Erde sieht;
Du bist es, der nicht zögert mit der Antwort auf unseren Ruf;
Du bist der Grundstein des Friedens.*

(aaO S. 36)

Die Anrufung des Großen Geistes "Manitu", während die Friedenspfeife kreist, macht das Friedensgebet der **Stammesreligionen der nordamerikanischen Indianer** zu einem Dokument der Segenserwartung für die Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit unter allen Menschen.

*O Großer Geist, mit dieser Pfeife, dem Symbol des Friedens, des Rates und der Bruderschaft ,
bitten wir dich,
heute bei uns zu sein und uns zu segnen.*

O Großer Geist meiner Väter, das ist mein Gebet.

Hilf mir zu erahnen, was dich bewegt und was du verkündest.

*Hilf mir, gerecht zu sein, ausgeglichen denen gegenüber, die mit mir beten,
und hilf mir immer, gütig zu sein.*

O Großer Geist, ich bitte um deinen Segen.

*Ich bitte dich,
all meinen Brüdern und Schwestern auf der Welt Frieden zu bringen.*

*Ich bitte dich,
gib uns Übung darin, als Brüder und Schwestern zu leben und einander zu lieben ...*

O Großer Geist,

*ich erhebe meine Pfeife zu dir, zu deinen Boten, den vier Winden,
und zur Mutter Erde ,die für deine Kinder sorgt.*

*Gib uns Weisheit, unsere Kinder zu lehren, einander zu lieben, zu achten und gut zueinander zu sein,
so dass sie heranwachsen und nach Frieden trachten.*

Lass uns lernen, alles Gute, das du uns auf Erden schickst, miteinander zu teilen.

(aaO S. 39f)

Der Gedanke des Miteinanders ist hier so selbstverständlich in den Gott bezogenen Lebensvollzug des Indianers eingebettet, dass es bei der Suche nach Frieden eigentlich keine Missverständnisse geben dürfte. Dennoch gibt es dieses Missverstehen und die lebensgefährdende Auseinandersetzung.

Das Friedensgebet der **Parsen, der alten Zarathustrareligion Persiens**, die nur in kleinen Gruppen in Persien, Afghanistan und Indien überlebt hat, nimmt darauf besonders Bezug:

*Es möge das Verständnis über jedem Missverständnis stehen,
es möge der Frieden, der Großmut über allen Auseinandersetzungen stehen,
die Wertschätzung über der Geringschätzung,
damit die Wahrheit über das falsche Wort siegen kann
damit die Wahrheit über die Falschheit triumphieren kann ...*

*Ich bekenne mich zur Religion Zarathustras,
sich für den Frieden einsetzt, die das Selbstopfer lehrt,
dass uns Zusammenarbeit mit allen rechtschaffenen Menschen gegeben sei,
dass wir vereint sein können den wachenden Geistern der Könige,
dass wir vereint sein können mit allen gerechten Menschen aller Religionsgemeinschaften der Welt,
und dass wir allen helfen können. (aaO S. 41)*

Der Wunsch nach Frieden setzt Visionen frei, von denen die eine aus dem Propheten Micha im Friedensgebet der **Juden** aufgenommen wird:

*Herr, unser Gott und Gott unserer Väter,
lass für uns und für alle Welt in Erfüllung gehen,
was du durch den Propheten Micha verheißen hast
"Am Ende der Tage wird es geschehen
Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet
als höchster der Berge; er überragt alle Hügel.
Zu ihm strömen die Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg.*

*Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des
Gottes Jakobs.*

*Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen.
Denn von Zion kommt die Weisung, aus Jerusalem kommt das Wort des Herrn.
Er spricht Recht im Streit vieler Völker, er weist mächtige Nationen zurecht bis in die Ferne. Dann
schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen.*

*Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.
jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum,
und niemand schreckt ihn auf.
Ja, der Mund des Herrn der Heere hat gesprochen" (4,1-4).*

*O Herr im Himmel, gib der Erde den Frieden, gib der Erde
Wohlergehen und der Ruhe eine bleibende Stätte in unseren
Häusern.
Und lass uns sagen: Amen! (aaO S. 43)*

Was hier zum Ausdruck kommt, ist mehr als ein gemeinsames Bemühen, es ist ein durchgängiges Grundanliegen, das in das Zentrum jeder Religion gehört und auch die scheinbar unterschiedlichsten religiösen Kräfte miteinander verbindet.

Gebete sind Leuchtfener des Friedensverständnisses unter Menschen unterschiedlichen Glaubens, Verständigungssignale über geographische, kulturelle und ethnische Differenzen hinweg.

Neubearbeitung, Vorfassung zuerst erschienen in Iserlohner Con-Texte, ICT 5 (1988) Friedenspädagogik, S. 3-7

Reinhard Kirste

© INTR*A – Relpäd/Friedenspädagogik/Friedensgebete, N eubearbeitung 05.11.09